

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843**

99 (9.12.1843)

Nr. 20,931. Den Gabholzbezug der außerhalb des Haardgebietes geborener Bürger betr.

Den Vorgesetzten der Haardgemeinden wird hiermit ein Auszug aus dem rechtskräftigen Erkenntniß hoher Kreisregierung zugesertigt, um sich hiernach in vorkommenden Fällen zu richten.

Karlsruhe, den 29. November 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

Großherzoglich Badische

Regierung des Mittelrheinkreises.

Rastatt, den 10. März 1843.

Nr. 5,896. Bericht des Großherzoglichen Landamts Karlsruhe vom 28. v. M. Nr. 3,500, die Verweigerung der Gabholzabgabe in Welschneureuth betr.

Beschluß.

Großherzoglichem Landamte Karlsruhe wird auf obigen Bericht unter Rückanschluß seiner Akten zur weitem Eröffnung erwidert:

Die von dem Gemeinderath zu Welschneureuth behauptete Observanz, wornach die außerhalb des Haardgebietes geborenen Bürger derselben mit der Einweisung in den Bezug des Gabholzes zwanzig Jahre lang zuwarten müssen, erscheint durch die der Rekursausführung beigelegten Landes-Rescripte vom 8. Jänner 1782 und 12. Juni 1784 hinreichend erwiesen. Die Observanz steht auch mit dem zweiten Constitutions-Edicte nicht im Widerspruch, indem eines Theils die Gabholz-berechtigung der Haardgemeinden in dem Haardwalde, weil die Gemeinde nicht Eigenthümerin des Waldes ist, eigenes Verhältniß begründet, andertheils die aus den oben angeführten Gesetzesstellen abgeleitete Folgerung, wornach die Rechte der Gemeindebürger, der nicht einheimischen und der auswärts geborenen Gemeindebürgern gleich seyn müssen, weil dieselben auch in Tragung der Gemeindelasten gleich gehalten werden, unrichtig erscheint. Es wird daher der von den Beschwerdeführer gegen das landamtliche Erkenntniß vom 23. Dezember v. J. ergriffene Rekurs unter Berufung derselben in die Kosten, verworfen.

J. A. v. D.

(Gez.) von Stockhorn.

(Gez.) Müller.

Nr. 21,175. Die Herstellung der Vicinalwege betr.

Es ist die Anzeige gemacht worden, daß die Ortsverbindungswege gegenwärtig häufig in einem schlechten Zustande sind. Die Vorgesetzten werden daher angewiesen, diese Wege herzustellen. Nach vierzehn Tagen wird man Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspection ersuchen, Rücksicht thun zu lassen, um sich zu verlässigen, in wie fern diese Anordnung in Vollzug gekommen ist; und sodann nach Befund der Sache, das Weitere darüber verfügen.

Karlsruhe, den 4. Dezember 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

Nr. 21,202. Die General-Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung betr.

Nach einer Mittheilung der General-Einschätzungs-Commission vom 4. d. M. sind nur von wenigen Bürgermeistern die Anmeldungs-Protokolle eingelaufen.

Die Bürgermeister werden daher an den Vollzug der amtlichen Weisung vom 14. v. M. Nr. 19,800, (Nr. 94 des Karlsruher Stadt- und Landboten) mit dem Bemerkten erinnert, daß, Falls binnen sechs Tagen die verlangten Protokolle nicht bei der Einschätzungs-Commission (Zimmermeister Hellner dahier) eingekommen sind, unnachsichtliche Strafe gegen jeden Säumigen erkannt werden wird.

Karlsruhe, den 6. Dezember 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

Nr. 21,310. Die Arretiergebühren ausländischer Bettler betr.

Die Verzeichnisse über die aus den Gemeindefassen für ausländische oder heimatlose Bettler vorgeschossenen Fanggebühren haben die Bürgermeister soglich aufzustellen und mit den Quittungen über geschehene Zahlung binnen sechs Tagen anher einzusenden. (Regierungs-Blatt 1835, Seite 99 S. 17.)

Karlsruhe, den 6. Dezember 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

### Auszug

aus

der Friedrichsthaler Gemeinberechnung vom 1. Juni 1842/43.

#### A. Vermögen.

	fl.	kr.
1) Liegenschaften.		
a) Gebäude . . . . .	1,200.	—
b) Aecker . . . . .	2,750.	—
c) Wiesen . . . . .	23,400.	—
2) Fahrnisse . . . . .	685.	18
3) Ersparforderungen . . . . .	150.	—
4) Kriegeslosterjah . . . . .	2,932.	42
5) Ausstände . . . . .	427.	4
6) Kassenvorrath . . . . .	441.	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Summa — . . . . .	31,986.	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

#### B. Schulden.

1) Kapitalien . . . . .	4,836 fl.	4 kr.
2) Ausgabereife . . . . .	32 fl.	— kr.
	4,868.	4

Bleibt reines Vermögen . . . . . 27,118. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>

Karlsruhe, den 30. November 1843.

Großherzogl. Land-Amt.

v. Fischer.

### Privat-Anzeigen.

#### Reinen Landhonig

in bester Qualität empfiehlt zu billigem Preise

Jakob Ammon.

### Schmelz- und Strickperlen

in großer Auswahl sind neu angekommen in

W. Döring's Spielwaarenhandlung.

Tarife über die Gebührenbezüge der Buntstobermeister, der Jung- und Weisknechte bei dem Aufdingen und Ledigsprechen der Lehrjungen, bei Fertigung eines Meistersstücks und Einschreiben in's Meistersbuch, sind à 3 kr. bei uns zu haben.

Karlsruhe, November 1843.

Artistisches Institut F. Gutsch & Nupp,  
Erbsprinzenstraße Nr. 9.

Es ist bei mir eine Sendung

#### echter Limburger Käse

eingetroffen, wovon ich en gros & en detail in Steinchen von circa 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfund zu billigen Preisen abgebe.

Jakob Ammon.

Zwei schon gebrauchte, ganz gut erhaltene, eiserne Sauleisen sind billigst zu verkaufen. Näheres im Komptoir dieses Blattes.

## Bur Unterhaltung und Belehrung.

### Boa Constrictor.

Novellette

von

Franz Dingelstedt.

(Schluß von Seite 393.)

Der Forstläufer, blutdürstig, wie er war, unterbrach den Redseligen. „Alleweil, Kinder, habt Acht! Erst noch einmal rund getrunken! Nun Courage! Brakel mit sechs Mann in die rechte Flanke; Ihr steht mit den Gabeln darauf los. Ich bin die Artillerie, halte auf die Mitte. Der Rest von uns links am Wege herauf, dort herunter mit Knitteln und Stangen gehauen! Vorwärts marsch; aber Alles in Ruh', auf den Zehen! Alleweil!“

Seine Anordnungen wurden pünktlich befolgt. Der Schulmann hielt sich an den Waidmann, der aus der Ferne feuern wollte; der Bürgermeister kletterte rechts am Hohlwege hinauf, verschanzte sich bis an die Waden in Schnee, und gedachte, von oben den Angriff zu leiten, und Alles, Behufs eines demnächstigen Berichtes an den Landrath zu überschauen.

Tiefe Stille. „An die Rippen pocht das Männerherz.“

„Herr Forstläufer!“ flüsterte der Amerikaner herüber, indem er sammt seinem Detachement Halt machte. „So eine hab ich all' mein Lebtag noch nicht gesehen. Die ist haarig über und über!“

„Eine neue Species!“ stöhnte der Schullehrer und klapperte mit den Zähnen.

„Ei was! Augen zugemacht! Ich zähle! Bei drei zugehauen, losgedrückt, ausgestochen! Achtung! Eins, zwei, drei!“

Lautes Getöse, Flirtenknall, Geschrei, Gestampfe, Gerassel, darauf lautlose Stille. Das Schlachteld war stumm, wie zuvor. Die Schlange regte sich aber nicht mehr; des Forstläufers Kugel hatte den Riesenleib in zwei Theile zerrissen, dessen rechten die Hengabeln der Brakel'schen Cohorte in den Schnee bohrten, während der linke Flügel unermüdetlich auf die linke Hälfte des Feindes losdrosch.

„Halt! Laternen vor! Mit Vorsicht nahe gerückt!“ Der Forstläufer commandirte, man folgte; ganz nahe kamen sie dem überwundenen Lindwurm, ohne daß er ein Zucken oder Zischen, Zeichen eines noch vorhandenen Lebens gegeben hätte.

„Sie ist todt!“ jauchzte der Pädagog. — „Hölle, wo ist nun Dein Sieg? Boa, wo ist nun Dein Stachel?“

Der geschlagene Feind wurde nun beim Scheine

der Laternen besichtigt. Man drehte ihn im Schnee hin und her, man wälzte ihn auf den Rücken.

„Hm, hm!“

Allgemeines Kopfschütteln. Keiner wußte aus dem Dinge klug zu werden. Der Schulmeister wollte wissen, wo denn nun der Kopf und der Schwanz sei, da beide Ende sich auf ein Haar ähnlich. Der Waidmann wunderte sich, daß kein Blut den Schnee gefärbt habe, welches Bedenken aber der Amerikaner durch die Versicherung entkräftete, die Schlangen bluteten alle nach inwendig.

„Erlauben Sie, Herr Vice-Corporal Brakel!“ sagte der Gelehrte, seine schwarze Mütze abnehmend. „Die Schlangen haben gar kein Blut wie die Zeugethiere, also genannt, weil sie lebendige Junge erzeugen, noch auch rothes, kaltes Blut, wie die Hechte und übrigen Meerfische, sondern bloß einen weißen Saft.“ . . .

„Ach Du lieber Gott!“ rief auf einmal Hanns mit kläglicher Stimme dazwischen. „Das ist ja gar keine Schlange! Das ist ja ein solcher Pelzwurm, wie ihn die vornehmen Weibsleute den Winter um den Hals tragen. Weiß nicht, wie sie das Ding in Kassel getauft haben. Aber gesehen hab' ich eins alle Tage, wenn ich meinem Hauptmann die Röcke auskloppte. Die Frau Hauptmännin hatte eins und das hing immer an der Thür, und da habe ich's selber mal angepackt.“

Abermals besichtigte der erstaunte Kreis von Landleuten den zerhauenen Feind. Man war keineswegs zufrieden mit der Aufklärung des ehemaligen Soldaten.

„Habe gleich gesagt, mit den Haaren,“ murmelte der Pinfelfahner — „Das blutlose Ding!“ der Forstläufer — „Eine Schlange ohne Kopf,“ der Schulmensch. Alle aber fielen über Hanns her, daß er sie um der Lumpenschlange willen hätte in Ruhe lassen können. „Erört der Esel meine nachtschlafende Zeit,“ sagte der Amerikaner. „Und uns im Schafskopf!“ repetirte Chorus. „So ein Hasenfuß!“ fügte würdevoll der Bürgermeister hinzu, der indeß von seiner Höhe herabgestiegen war, und setzte seinen Fuß mit verächtlichem Stolze auf den Nacken des vernichteten Lindwurms.

Man kam darin überein, nach Hause zurückzukehren; Hanns sollte jedoch im Wirthshaus noch eins zum Besten geben. Das erlegte Wild las man in einzelnen Fetzen vom Schnee zusammen, und diese steckte der schnellfüßige Nimrod mit der Versicherung in den Dachsränzen, daß er sich mit den Enden die Fenster flicken wollte, bis auf's nächste Frühjahr die Commission käme und neue einsetzen ließe.

„Also eine Boa war es?“

„Ja, meine Damen! eine unschuldige Boa, eine in Residenzen von gutem Tone ganz herabgekommene, pensionirte Boa. Und doch hatte

sie in dem hessischen Hohlwege noch Wunder gewirkt! Welche Betrachtungen ließen sich nicht daran knüpfen!?"

"Statt dessen will ich Ihnen lieber im zweiten Theile meiner wahrhaftigen Novelle erzählen, wie die Boa in den Hohlweg kam. Zum Belege dieses zweiten Theils kann ich Ihnen ein Packet hessischer Akten und eine Anzeige aus dem Provinzial-Wochenblatte unter der Rubrik „verlorene Gegenstände“ vorlegen."

Nämlich:

Gegen die Mitte desselben Wintertages fuhr desselben Hohlweges eine elegante und bequeme Reisechaise, ebenfalls mit zwei raschen Braunen bespannt. In dem Wagen saß ein junges Ehepaar, das erst am gestrigen Abend in der Residenz getraut worden war, und die erste gemeinschaftliche Ausflucht in die Welt machen wollte. Die Frau hatte eine Boa um den Hals geschlungen, die der Mann zuweilen in ihrem beschwerlichen Dienste ablöste.

Der Weg von Kassel führte zufällig durch jene hessische Berggegend. Die jungen Eingegneten waren in ihrem Gott vergnügt und sahen mit hellen Blicken in die von Schnee und Sonnenlicht glänzende Landschaft hinaus. Vielleicht, daß ihnen im Wagen zu warm geworden war, und die Frau deswegen die Boa abgelegt, vielleicht daß umgekehrt sie zu sehr gefroren und der Arm des Geliebten ein besserer Schutz gewesen, als Hammsens Pelzwurm. Genug, die Boa fiel aus dem Wagen, ohne daß die Darinsitzenden des Verlustes gewahr geworden, oder den überlästigen Dritten im Bunde vermißt hätten. Erst am Abend suchte die kleine Eva ihre Schlange vergebens und ward durch ihren Adam mit der richtigen Bemerkung bald getröstet, daß es immer besser sei, wenn die Schlange sich aus dem Paradiese, statt in dasselbe stehle. Sie lächelte still dazu.

Wie nun aber die Boa Constrictor auf dem Schnee liegen geblieben, ohne daß Jemand am Abende des seltenen Weges gekommen war, und wie der Wind mit ihr sein neckendes Spiel getrieben, damit der Teufel den ehrlichen Hanns und seine Allirten durch die Riesenschlange arg berücke, das habe ich Ihnen bereits im ersten Theile ausführlich mitgetheilt, fast eben so ausführlich, als der Herr Prediger, der am Sonntage darnach Veranlassung nahm, gegen den höchst schädlichen Aberglauben und die Unwissenheit in natürlichen Dingen einen gründlichen Kanzelvortrag von sich zu geben. Und damit dieses weltbistorische Ereigniß von allen Seiten gehörig beleuchtet und der Nachwelt erhalten werde, als wichtigstes Blatt der hessischen Chronika vom Jahr 1837, haben zween kurhessische Referendäre aktenmäßig eine Streitfrage daraus

gemacht, ob nämlich die besagte Ehefrau an den Mördern ihrer Riesenschlange einen Rechtsanspruch auf Schadenersatz habe oder nicht?

Was meinen Sie, meine Damen? Würden Sie eine Ersatzklage anstellen, wenn Sie auf solchem Wege irgend Etwas verloren hätten?"

(Aus Lewalt's Europa.)

## Verschiedenes.

### Ein angenehmes Erwachen.

Ein deutscher Reisender hielt sich mehrere Wochen lang auf der Ansiedlung eines Freundes in Südamerika auf, die in einer von vielen Klüften durchschnittenen Niederung lag. Eines Tages ritz er allein in ein Boot, um sich die Zeit durch Fischen und Jagd zu vertreiben; hatte aber in Weidern kein Glück; die Vögel ließen ihn nicht nahe genug herankommen, oder er zielte nicht scharf genug, so daß er seine Munition bald bis auf einen einzigen Schuß verschossen hatte, ohne etwas erlegt zu haben. Die Fische mochten eben so wenig an seine Angel anbeißen. Die Hitze war drückend geworden; er zog seine Schuhe und Strümpfe aus, hielt die Füße in das Wasser, lezte sich auf die Bank des Bootes, ließ dasselbe auf dem Flusse langsam hinab schwimmen und schlief dabei allmählig ein. „Wie lange ich in diesem Zustande blieb,“ erzählt er, „weiß ich nicht; ich wurde aber durch ein seltsames Gefühl geweckt, durch eine Art Kitzeln, als wenn irgend ein Thier mich an den Füßen lezte. Ich schlug die Augen auf, und ich werde, so lange ich lebe, den grauenvollen Schauer nicht vergessen, der meinen ganzen Körper durchbezte, als ich den Kopf und Hals einer ungeheuern Schlange erblickte, die einen meiner Füße beteckte und sich anzuschicken schien, ihn zu verschlingen. Ich hatte dem Tode unter verschiedenen Gestalten gegenüber gestanden, auf dem Meer, auf dem Schlachtfeld, aber bis diesen Augenblick nie geahnt, daß er mir in einer so entsetzlichen Art erscheinen könnte. Einen Augenblick war ich wie betäubt, wie bezaubert, bald aber sammelte ich mich wieder, zog rasch meinen Fuß zurück, während das Ungethüm seine funkelnden Augen auf mich richtete, und griff zu gleicher Zeit nach seinem Gewehre. Die Schlange senkte den Kopf, als suchte sie ihre Beute; kaum aber hatte ich mich aufgesetzt und das Gewehr zum Schusse angelegt, als der Kopf und Hals der Schlange wieder erschien. Ich gab Feuer, und das Ungethüm erhielt die ganze Ladung in den Kopf. Die Schlange hob sogleich einen Theil ihres riesenhaften Körpers aus dem Wasser, ließ ein grauenhaftes Bischen hören, und schien sich auf mich stürzen und mich in ihren Ringeln umfassen zu wollen; ich aber warf mein Gewehr bei Seite, faßte das Ruder und trieb das Boot rasch von dannen. Die Schlange krümmte sich in dem Wasser, das sich mit ihrem Blute zu färben begann, und schien sich in dem Rohr am Ufer zu verbergen. Ich eilte so schnell als möglich nach Hause zurück und erzählte mein Abenteuer. Mein Freund erbot sich sogleich, mit einem Theile seiner Beute aufzubrechen, um das verwundete Ungethüm vollends zu erlegen. Ich begleitete ihn, und nach langem gefäbeltem Kampfe erreichten wir unsern Zweck. Die Schlange maß genau 40 Fuß in der Länge und war an manchen Theilen ihres Rumpfes fast so stark wie ein Mann. — Das Abenteuer hatte übrigens einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, daß ich eine lange Zeit jede Nacht, in kaltem Schweiß gebadet, aus dem Schlafe aufwachte, weil ich den Nachen des Ungethüms vor mir zu sehen glaubte.

— Ein Eisetreiber, der einst bei der Abenddämmerung einen Verwalter begleitete, sagte zu diesem, als sie an einem schmalen, zwischen einem Damm und einem Fluß hinlaufenden Weg kamen: „Do nim Cor se in Acht, Herr Berwaller, do ischt mier schon mancher Eset nei gfaun.“